

China hat seine führende Stellung in der Weltversorgung durch den Wettbewerb des Ceylontees und indischen Tees eingebüßt, der den chinesischen in den letzten dreißig Jahren fast restlos vom englischen und amerikanischen Markt verdrängte. Chinas Hauptabnehmer ist neben Tibet und der Mongolei Rußland. Die starke Abnahme des russischen Teekonsums¹ seit der Revolution bedeutet gegenwärtig geradezu eine Katastrophe für den chinesischen Teemarkt, dem auch der mitteleuropäische Absatz fehlt.

Alle Tee erzeugenden Länder haben einen großen Eigenverbrauch. Von den nicht Tee bauenden Ländern sind England und die britischen Kolonien die weitaus wichtigsten Käufer — London ist der erste Teemarkt der Welt. Ihnen folgten bis 1916 Rußland und die Union. Heute fällt Rußland als Käufer fast aus. Der durchschnittliche jährliche Teeverbrauch eines Engländers betrug 1922 etwa 8 Pfund, der eines Deutschen aber 1913 nur 65, 1926 70 Gramm. Der in England eingeführte Tee ist heute zu mehr als neun Zehntel indischer Tee. Deutschland bevorzugte früher entschieden die chinesische Ware, doch gewann allmählich auch bei uns der indische Tee immer mehr an Boden, so daß er 1913 bereits 43% der deutschen Tee-Einfuhr ausmachte. Nach dem Kriege bezogen wir einen großen Teil des eingeführten Tees aus Niederländisch-Indien, 1926 ein reichliches Drittel; je etwa ein Viertel kam aus Britisch-Indien und China, der Rest fast ganz aus Ceylon. Nach Rußland geht vor allem der geringwertigere chinesische Ziegeltee².

ZUCKER

Der Zucker wird aus zwei Pflanzen gewonnen, aus dem Zuckerrohr und der Zuckerrübe. Das Erzeugnis beider ist aber chemisch genau dasselbe.

Während die Kultur des Zuckerrohrs ein hohes Alter hat und in Indien mindestens seit tausend Jahren betrieben wird, wurde der Zuckergehalt der Zuckerrübe erst im 18. Jahrhundert durch einen deutschen Chemiker entdeckt und erst seit den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts zur Zuckergewinnung im großen ausgenutzt. Züchtergebnisse und technische Vervollkommnung der Einrichtung der Zuckerfabriken haben es dahin gebracht, daß jetzt 1 Zentner Zucker aus 6,3 Zentnern Rüben gewonnen wird, während 1840 dazu 17 und 1880 noch 11 Zentner nötig waren. Das Zuckerrohr ist ein Bewohner der Tropen und Subtropen und verlangt demgemäß hohe Wärme und außer reichlichen Niederschlägen einen gewissen Grad von Luftfeuchtigkeit, auch, wenigstens in der ersten Entwicklung, erhebliche Bodenfeuchtigkeit. Die Zuckerrübe bevorzugt fetten, schweren Boden (Anschwemmungsböden und Löß) und im Durchschnitt innerhalb der gemäßigten Klimazone die Gebiete von mittlerer Niederschlagsmenge. Aus diesen verschiedenen Bedürfnissen folgt die gegenseitig sich ausschließende geographische Verbreitung beider Kulturpflanzen.

Die Heimat des Zuckerrohrs ist Südasiens, von wo es sich schon früh nach allen tropischen und subtropischen Ländern der Erde verbreitet hat. Die Haupterzeugungsländer sind heute Kuba, Britisch-Indien und Java; diese drei Gebiete bringen zusammen fast 60% der Welternte an Rohrzucker, sogenanntem „Kolonialzucker“, hervor, die im

¹ Rußland bezog an chinesischem Tee 1914: 93 Mill. kg, 1926/27 nur 14,4 Mill. kg.

² Die in Paraguay und den benachbarten Provinzen Südbrasilien und in Argentinien gewonnene Yerba, Mate oder Paraguaytee wird nicht von einer Gattung des Teestrauchs gewonnen, sondern entstammt einer wilden, bisher wenig in Kultur genommenen Stechpalmenart (*Ilex Paraguayensis*). Yerbatee wird in ganz Südamerika viel getrunken.